

Alles nur für die lieben Kinder

Von Jo Wüllner

Das Web birgt viele Gefahren. Vor allem für unsere Jüngsten. Eltern wollen daher mehr Kontrolle über das Surfgebaren ihrer Kids. Da müssten wir uns über Aktivitäten großer Webunternehmen wie YouTube und Twitter freuen. Die wollen mit speziellen „sauberen“ Apps die ganz Kleinen ansprechen. So YouTube mit „YouTube Kids“, einer App für Smartphones und Tablets, die gerade in den USA gestartet ist, und auf Anfragen wie „Sex“ nicht reagiert. Eltern können auch die Nutzungszeit der App beschränken. Das hört sich kinderfreundlich an. Aber funktioniert das? Die App mag Anfragen blockieren. Aber Kids mit Internetzugang haben auch Browser installiert. Und damit steht die gesamte YouTube-Welt auch den Kleinsten offen. Selbst Clips mit Altersbeschränkung lassen sich mit wenigen Klicks austricksen. Das Wissen darum kursiert im Web. Und wer sein Smartphone beherrscht, kommt auch damit klar. Browserverbot aussprechen? Blauäugig. Eltern können den Smartphone-Traffic von Kindern nicht effektiv kontrollieren. Sie sind ihnen fast immer unterlegen.

Das weiß auch YouTube. Die App ist also ein Eltern-Bluff mit Hintergedanken. Die App spricht wirklich nur die Allerjüngsten an. Also keine Kontrolle derjenigen, die YouTube kennen. Sondern ein Lockmittel für die, die vom großen Videospaß noch nicht infiziert sind. Das nennt sich frühe Kundenbindung und verspricht wohl auch weitere Werbeeinnahmen.

Ähnlich agiert Twitter. Deren Kinder-App namens „Vine Kids“ ist eine Variante von Vine, der App, mit der auch Kurzvideos via Twitter gepostet werden können. Die Kids-Version gestattet nicht das Hochladen von Videos. Auch das hört sich elternfreundlich an. Es ist aber Twitter-freundlich. Denn so können spezielle Kurzvideos für die Jüngsten angeboten werden. Die sind maximal sechs Sekunden lang. Und sehen putzig aus. Daher lieben kleine Kinder solche Videos und schauen sie in einer Endlosschleife immer und immer wieder an. Das kann sehr elternfreundliche Wirkung haben.

Zielgruppe von Vine Kids: Alles unter fünf Jahren. Also so etwas wie die Teletubbies der späten 90er-Jahre, komprimiert auf die Zeitfenster der Zehner-Jahre. Vine selbst gibt es erst ab 17. Bleibt die Frage: Was machen die Kids zwischen fünf und 17? Da denkt bestimmt schon einer über eine werbewirksame App nach.

Sie suchen sichere und freundliche Apps für Kinder? Auf klick-tipps.net werden sie besprochen. Alles sehr lieb und elternfreundlich. Aber ob sich unsere Kleinen durch solche Apps lange von der ungebremsten Web-Erforschung abhalten lassen, ist anzuzweifeln.